№ 224. Dienstag, den 25. September 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September.

— Beim Kaiser fand am Freitag Abend in Swinemünde an Bord der Yacht „Hohenzollern" ein Paradediner statt, an welchem die dekorirten Offiziere theilnahmen. Darauf folgte eine Ruderregatta der Kommandantengigs in der Swinemünder Bucht, bei welcher der Kaiser die Kaiserliche Gig selbst steuerte. Die Kaiserliche und die Kommandantengig der „Hohenzollern" gingen als Sieger aus dem Rennen hervor; auch dem Prinzen Heinrich fiel ein Preis zu. Dann wurde ein Festmahl abgehalten, zu dem sämmtliche Schiffsbefehlshaber geladen waren. Um 1/2 7 Uhr Abends lief die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern" unter dem Salut der Forts im Hafen von Swinemünde ein; um 10 Uhr verließ der Kaiser die „Hohenzollern" nach Verabschiedung von dem Prinzen Heinrich, dem Erzherzog Karl Stefan und der Admiralität und trat die Weiterreise nach Thorn an.

— Ueber die äußeren Vorgänge bei der Kaiserrede in Königsberg wird den „B. N. N." berichtet, „daß unmittelbar nach dem Antworttoast des Königs von Württemberg der Kaiser an sein Glas klopfte und mit lauter Stimme die Anwesenden aufforderte, ihre Plätze zu verlassen und zu ihm heranzutreten. Die Tafel schien für die Zeit der Ansprache völlig aufgehoben, die Gesellschaft war in dichter Gruppe um den kaiserlichen Redner, und erst als der Kaiser geendet hatte, nahm man wieder die Plätze ein."

— Der ältere der beiden japanischen Prinzen und Verwandten des Kaisers, die in Kiel die Marineakademie besuchen, hat vor kurzem seine Prüfung glänzend bestanden. Er hat dann um seine Entlassung gebeten, die ihm ihm auch gewährt worden ist. Der Prinz wird alsbald nach Japan zurückkehren, um sich am Kriege gegen China zu betheiligen. In Begleitung seines Adjutanten, Kapitänlieutenants, Emai, hat er sich in Stettin beim Kaiser verabschiedet.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Wie sehr die Einkommensteuer-Veranlagungsbehörden, um eine gleichmäßige und gerechte Veranlagung zu sichern, darauf bedacht sein müssen, auch die auf Grund des Einkommensteuergesetzes abgegebenen Steuererklärungen einer genauen Prüfung zu unterziehen, wird von Neuem durch Straffälle bestätigt, welche in jüngster Zeit in den Kreisen der Betheiligten lebhaft besprochen wurden. So ist z. B. in der Provinz Hannover ein Steuerpflichtiger wegen zu niedriger Angabe seines Einkommens von dem Landgericht zu einer Geldstrafe von mehr als 17 000 M., event. zu entsprechender Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Auf die von dem Verurtheilten eingelegte Revision wird das Reichsgericht demnächst Entscheidung zu treffen haben. In der Provinz Sachsen ist ein anderer Steuerpflichtiger aus dem gleichen Grunde mit einer Geldstrafe von über 20 000 M. belegt worden. Derselbe hat sowohl diese Strafe, wie die für die Vorjahre aus dem festgestellten höheren Einkommen sich ergebenden, bedeutenden Mehrbeträge an staatlicher Einkommensteuer und an Gemeindesteuer-Zuschlägen ohne Widerspruch bezahlt. In beiden Fällen handelt es sich um Einkommen aus Kapitalvermögen, welches wissentlich, um niedrig veranlagt zu werden, verschwiegen worden ist. Nicht blos das finanzielle Interesse des Staates, sondern auch die Gerechtigkeit gegen die gewissenhaft ihre staatlichen Pflichten erfüllenden Steuerzahler gebietet die unnachsichtliche Verfolgung solcher bewußten Steuerhinterziehungen.

— Von gut unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß der Plan einer Reichsweinsteuer aufgegeben sei. Dagegen sei die kommunale Besteuerung des Weines erwünscht und sei man entschlossen, in dieser Richtung gesetzgeberische Maßnahmen vorzubereiten.

— Die „N. A. Z." sagt gegenüber den Blättermeldungen über die Tabaksteuer-Vorlage, alle bisher gemachten Angaben beruhen auf Kombinationen. Der im Reichsschatzamt vorbereitete Entwurf liege noch nicht einmal den verbündeten Regierungen vor.

— Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, sind der königl. Akademie der Wissenschaften von der Wittwe des Bauraths Wentzel anderthalb Millionen Mark gestiftet worden zur Förderung von umfassenden, eine größere Aufwendung erfordernden wissenschaftlichen Unternehmungen jeder Art. Für die Verwendung der Stiftung hat jedes ordentliche Akademiemitglied das Vorschlagsrecht.

— Die Direktion der Saaleisenbahn hat am vorletzten Sonntag versuchsweise eine Art von Zonentarifkarten ausgegeben, die von allen Stationen der Bahn bis Blankenburg zur Hin- und Rückfahrt für den Preis von 1 Mark in dritter und 1,50 Mark in zweiter Klasse berechtigen. Es konnten die beiden ersten Frühzüge zur Hinreise benutzt werden, während die Rückreise mit jedem Zuge angetreten werden konnte. Die Direktion will dieselben Preisermäßigungen auch an den folgenden Sonntagen eintreten lassen.

— Ein Arzt, der gegen den ausdrücklich erklärten Willen des Kranken oder seines gesetzlichen Vertreters (des Vaters 2c.) eine chirurgische Operation an demselben vollzieht, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 31. Mai 1894, wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu bestrafen, selbst wenn die Operation zweifellos gerechtfertigt war und einen guten Erfolg hatte.

— Abgeordneter v. Koscielski veröffentlicht, wie schon telegraphisch gemeldet, in der „Wiener Neuen Freien Presse" eine Richtigstellung der Mittheilungen über seine Lemberger Rede. Er habe nur ausführen wollen, daß der Gedanke einer loyalen Anlehnung an das Herrscherhaus und eines freudigen Mitwirkens an den Aufgaben des Staates, der in Oesterreich so schöne Früchte hervorgebracht habe, sich nun auch in der polnischen Bevölkerung Preußens Bahn gebrochen habe und in stetiger Entwickelung begriffen sei. Er glaube, daß es kaum möglich wäre, aus einer solchen Auffassung der Solidarität der ganzen polnischen Nation eine Bestätigung der von Bismarck neuerdings aufgestellten Behauptungen herauszukonstruiren. Er wolle auf die Bismarck'sche Rede um so weniger eingehen, als er bald Gelegenheit zu haben hoffe, es in erschöpfenderer Form thun zu dürfen; was aber die Rede des Kaisers in Königsberg betrifft, so würde er im Interesse der Größe und Zukunft Preußens wünschen, diese möchte in den Kreisen des deutschen Adels denjenigen freudigen Widerhall finden, den er für sie in Lemberg sowohl unter dem galizischen Adel, als auch unter den dort zur Zeit zahlreich vertretenen preußischen Polen festgestellt habe. Diese freudige Aufnahme der Botschaft seitens der Polen, die in Deutschland der agrarischen Bewegung grundsätzlich ferngeblieben sind, liefere den Beweis, daß sich der polnische Adel denjenigen Elementen zuzählt, die der kaiserliche Rufer um sich zu scharen bemüht ist, und daß er, falls die Fesseln seines Volkes gelöst werden, in diesem Streite für Kultur, Recht und Ordnung nicht der letzte zu sein gesonnen sei. In dieser Gesinnung wisse sich der polnische Edelmann mit allen Klassen seines Volkes eins und solidarisch, und er erblicke in den künstlichen Unterschieden zwischen diesen eine soziale Gefahr, für die er jede Verantwortung auf das Entschiedenste ablehnt. Sollten dagegen in Preußen oder in Deutschland Maßregeln geplant werden, die auf die Einschränkung der modernen politischen Errungenschaften hinzielen, so werde der polnische Adel in Preußen wiederum in vollstem Einvernehmen mit allen Klassen seines Stammes den Beweis zu führen wissen, daß die Behauptung, der polnische Edelmann wäre das reaktionärste Gebilde aller Zeiten, auf einer zum mindesten gewagten Hypothese beruhe. — Von dem Kaiser von Oesterreich habe er keinen anderen Auftrag erhalten, als seinem Herrn, dem deutschen Kaiser, einen Gruß zu überbringen.

— Ueber die Ermordung Emin Paschas hat Lord Dorsey Monun, amerikanischer Konsularagent für den Kongostaat, einen der vier Zeugen befragt. Emin hatte Kibonge, den Sultan von Kirunde, gebeten, ihn durch sein Territorium passiren zu lassen. Kibonge willigte scheinbar ein, befahl aber seinem Lieutenant Said, Emin zu tödten. Said benachrichtigte Emin von dem Todesurtheil, worauf Emin erwiderte: Mein Tod wird furchtbar von den Weißen gerächt werden. Dennoch ergriffen Saids Leute Emin, der eine an den Füßen, ein anderer an den Armen und einer beim Kopf, während ein vierter ihn niederstieß.

Feuilleton.

Die Gemeindekinder.

Original-Novelle von Gf. La Rosé.

14.) (Fortsetzung.)

„Er kommt hinüber, ich kenne seine ruhige Besonnenheit und seinen ausdauernden Willen," unterbricht ihn Konrad. „Es ist nur entsetzlich, so müßig zuschauen zu müssen, während er so ringt; o, Mutter, Du weißt nicht, was Du von mir verlangt hast!"

„Und wenn der Herr drüben anlangt, wird er erschlagen," fährt Bauer Lotzing fort. „Die zwei Frauen können auch schon längst todt sein."

„Warum sollen sie denn todt sein?" fragt Lichtenstein, „das Haus steht ja noch."

„Wäre kein Wunder, wenn der Schrecken sie getödtet hätte."

„Er ist über die Aach!" ruft jetzt die Menge, und nun sieht man Wilhelm sich dem Hause nähern. Er springt aus dem Kahne, diesen rasch befestigend. Eine athemlose Stille herrscht unter den zuschauenden Menschen auf dem Friedhofshügel. Mit haarsträubender Angst und stierem Auge schaut Konrad auf die in der Thür des Hauses verschwindende Gestalt seines Bruders.

Das furchtbare Getöse während des Morgengrauens, welches das felsenfeste Schloß Waldkirch erzittern machte, rührte von dem theilweise eingestürzten Abberge her. Der Gipfel des Berges, der schon lange zum Falle gerüstet schien, wollte herab. Ein Theil desselben fiel in die Aach, die sich um den Berg schlängelt, der andere rutschte gegen das Haus vor. Dieses ist bedroht von einem mächtigen Felsenblocke, der kaum eine Klafter hoch über dem Dache hängt, und jede Sekunde zu stürzen droht. Den beiden Bewohnerinnen blieb nur die Wahl, sich von dem Berg erdrücken zu lassen oder in den Wellen ihren Tod zu finden.

Die alte Dame liegt ohnmächtig in einem der unteren Gemächer nächst der Hausthür. Die junge kniet vor ihrem Lager und erwartet so den sicheren Tod. Sie hört das Rauschen des Stromes, dessen Fluthen bereits den Boden des Zimmers umspülen. An eine Rettung ihres Lebens glaubt sie nicht; die ganze Nacht hatte sie in entsetzlicher Todesangst zugebracht. Beim Abstürzen des Berges war ihre Mutter ohnmächtig geworden, jetzt sieht sie die Brust der noch immer Besinnungslosen sich leise heben und senken. Als sie deren Puls befühlt hört sie draußen jemand rufen:

„Heraus, heraus! Schnell, ich rette Euch!"

„Hierher, hierher!" schreit sie.

Darauf tritt Wilhelm ein. Die Morgensonne bescheint das todtenbleiche Mädchen und zaubert ein rosenfarbiges Licht um sie.

„Nehmen Sie Mutter!" fleht sie, dem unvermutheten Retter mit einem Blicke der angstvollen Bitte ins Auge schauend.

Auch er haftet einen Moment wie geblendet sein Auge auf sie. „Kommen Sie!" spricht er, „um Gotteswillen folgen Sie mir, wir sind in einer furchtbaren Gefahr!"

„Retten Sie meine Mutter!" bittet das Mädchen, sich erhebend und seine umschlingenden Arme abwehrend.

Er schaut auf die wie todt daliegende Frau. „Es ist vergebens," spricht er, „sie ruht bereits im Frieden."

„Nein, sie lebt."

„Sie gefährden auch mein Leben. Ein Felsen hängt über uns, er kann uns jede Sekunde zerschmettern," mahnt er.

„Retten Sie meine Mutter!" wiederholt sie mit unerschütterlicher Ruhe.

Was ist es nur, daß er jetzt in der Todesgefahr in ihrem Auge so wunderbares sieht, daß er alles außer ihr zu vergessen scheint. Er muß sie retten.

„Kommen Sie, ich befehle es," sagt er und ergaßt ihre Hand. Sie aber entzieht sie ihm schnell, sinkt auf die Knie und ruft: „Haben Sie keine Mutter? Würden denn Sie von ihr gehen in einer solchen Stunde? Sie lebt, ich beschwöre Sie, erbarmen Sie sich ihrer!"

Wirklich meint er eine Bewegung bei der Leblosen zu bemerken. Rasch entschlossen bückt er sich, hebt sie auf und trägt sie in den Kahn.

Drüben braust ein Jubelruf durch die Menge, als sie ihn auf der Schwelle des Hauses erscheinen sehen, eine menschliche Gestalt in den Armen tragend. O Himmel! wankt nicht der Stein? O, wenn er nur schon im Kahne wäre — jetzt ist er drinnen, er führt das Schiffchen zurück zur Aach. — Wird das wilde Wogen das jetzt schwere Schiffchen nicht verschlingen? Allmächtiger, hilf! Eben kommt ein Riesenbaum daher getrieben; seine mächtigen Aeste strecken sich wie Fangarme nach dem Kahne aus. Jetzt giebt ihm Wilhelm einen kräftigen Stoß, das Fahrzeug schwankt ganz entsetzlich, der Baum sinkt unter, um kurz darauf seine Aeste hoch in die Luft zu recken.

„Der Kahn kommt," ruft Konrad, der von mehreren Bauern gefolgt, schon im Wasser watet, um die Leblose in Empfang zu nehmen und auf den Berg hinaufzutragen.

Niemand ahnt, daß Wilhelm abermals nach dem Hause zurückkehren will. Ein Ruf der Angst zittert durch die Luft, als man den muthigen Retter nochmals durch die wilde Aach steuern sieht. Man hat in der Aufregung ganz vergessen, daß es zwei Bewohnerinnen des Häuschens giebt.

„Das ist sündhaft von dem jungen Herrn, das heiße ich Gott versuchen," sagt Bauer Lotzing. „Zum zweiten Male kehrt er nicht wieder. Seht Ihr, wie der Felsen rutscht? Er ist dem Dache um ein Bedeutendes näher, bis er hinkommt, wird das Haus zerschmettert sein."

Auch Wilhelm hat mit klarem Auge gesehen, daß der Felsenblock sich gesenkt hat. „Was soll ich thun? Soll ich ihren Untergang mitanschauen? — oder mit ihr sterben?" Mittlerweile ist die Sonne höher gestiegen. Einen Moment erhebt er sein Haupt gegen den Himmel, der jetzt in wolkenloser Pracht tiefblau über ihm leuchtet. „In Deine Hand, Herr, lege ich Leben oder Tod! Vorwärts!" ruft er sich selbst zu und immer näher rückt er dem grauenvollen Ziele. Er hört ein Getöse, dem Rollen eines schweren Geschützes ähnlich, er wagt nicht mehr auf den Felsen zu schauen. — Jetzt ist das Ziel erreicht. Mit einem Satze springt er heraus und verschwindet in das Haus. Entsetzten Auges und bang klopfenden Herzens sieht alles auf den sich senkenden Stein. — Das Mädchen liegt auf den Knien, er reißt sie empor und erscheint, sie im Arme tragend, wieder unter der Thür. Allmächtiger Himmel! Der Kahn ist verschwunden. Rasch entschlossen springt er ins Wasser. — Ein schriller Wehruf ertönt aus Konrad's Brust. „Der Stein stürzt! —" rufen alle schaudernd. — Hochauf springt der Gischt des Wassers, eine Masse von Geröll ist eben hineingesunken. — Das Haus ist nicht mehr — der Felsen liegt über ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Beendigung der diesjährigen Manöver hat der Kaiser einen Armeebefehl erlassen, worin er der Ausbildung der Truppen in den bei Landskron und bei Balassa Gyarmat verwendeten Korps sowie den beiden Landwehren seine vollste Anerkennung zollt. Gleichzeitig richtete der Kaiser ein Handschreiben an den Erzherzog Albrecht, worin Höchstdemselben die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen wird. In einem Handschreiben an den Chef des Generalstabs Freiherrn von Beck beglückwünscht der Kaiser diesen zu den schönen, durch rastloses Wirken erzielten Resultaten.

Frankreich.

Der Panamaschwindel soll in Frankreich neu wiederholt werden. Ein Herr Lemarquis, der mit der Abwicklung der Panamagesellschaft gerichtlich betraut worden ist, hat im Verein mit einem Herrn Gautron zum Zeichnen auf 300 000 Antheilscheine eines neuen Panama-Unternehmens aufgefordert. — Man darf gespannt sein, ob sich diesmal wieder Dumme finden werden.

Griechenland.

Die Untersuchung über den Angriff der Offiziere auf die Athener Zeitung „Akropolis" ist nunmehr zu Ende. Fünfzehn Hauptleute sind in Haft genommen worden; von einer Verhaftung der niederen Offiziere wird abgesehen. Als Tag der Verhandlung vor dem Militärgerichtshof wird der 22. d. Mts. (4. Oktober) angesetzt. Man darf sich auf einen interessanten Prozeß gefaßt machen.

Asien.

Ueber die Seeschlacht in Korea Bai treffen fortwährend noch neue Nachrichten ein, welche erkennen lassen, wie groß die Verluste auf beiden Seiten sind. Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Shanghai gemeldet wird, wurde in der Seeschlacht am 17. d. M. eine große Anzahl Offiziere getödtet. Die Kapitäne von vier in Port Arthur eingelaufenen Schiffen sind gefallen. Admiral Ting wurde durch einen Granatsplitter im Gesicht und am Bein verwundet. Die fünf vermißten chinesischen Transportschiffe sind gerettet. Man nimmt an, daß kein einziges chinesisches Schiff ohne starke Havarien entkommen ist. Eine Meldung der „Times" aus Tientsin bezeichnet es andererseits als anscheinend sicher, daß vier japanische Schiffe vernichtet seien und der Rest der Flotte stark beschädigt sei. Die chinesische Quelle macht aber die Nachricht von vornherein zweifelhaft. Inzwischen kommt schon wieder die Meldung von einem neuen Verlust der chinesischen Flotte. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Shanghai von heute telegraphirt wird, wurden nach einem dort verbreiteten unverbürgten Gerüchte die chinesischen Transportschiffe „Tschingtung", „Haetigksing" und „Toonan" von den Japanern gekapert. In einer chinesischen Meldung der „Times" wird behauptet, daß in Chemulpo am 16. September 32 chinesische Transportschiffe mit 7000 Soldaten, 3000 Kulis und 2000 Pferden sowie ein Transport mit Pontons und Bergartillerie angekommen sind. Die Truppen werden nach Söul gesandt, wo ein Angriff erwartet wird. — Mit diesen undisziplinirten Truppen werden die Chinesen kaum etwas ausrichten können. Die chinesische Behörde ertheilte Ordre, daß die Flotte sich strikte auf die Vertheidigung der Zugänge zu Peking zu beschränken habe; zugleich wurden die Grenzen vorgeschrieben, innerhalb deren sie kreuzen soll.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin,** 24. September. Nicht eine Cholerabaracke, wie in der Zeitung vom 21. d. M. berichtet worden ist, wird auf Bahnhof Ottlotschin gebaut, sondern eine Desinfektionsanstalt für choleraverdächtige Reisende, welche aus Polen über die Grenze kommen.

Culm, 20. September. Bei Gelegenheit der Abgangsprüfung am hiesigen Gymnasium bot die Schülerkapelle dem Herrn Provinzialschulrath Dr. Kruse durch den recht gelungenen Vortrag einiger Musikstücke eine angenehme Ueberraschung, wofür ihr reiches Lob gezollt wurde. Die Schülerkapelle „Euphonia" zählt augenblicklich 21 Mitglieder und steht unter der Leitung eines musikalisch begabten Primaners. Auch sonst sind die Bestrebungen der Schüler wiederholt mit Lob anerkannt worden, so von dem Herrn Oberpräsidenten von Goßler und von dem Herrn Bischof Dr. Redner. An fast allen größeren Feiertagen trägt die Kapelle zur Verherrlichung der Andacht in der Gymnasialkirche bei.

d **Culmer Stadtniederung,** 21. September. Ihren Tod auf die Stunde bestimmen zu können, hat die unlängst verstorbene Tochter des Besitzers Z. in Collenken vermocht. Einige Stunden vor ihrem Ende wünschte sie von ihren Lieben Abschied zu nehmen; „denn ich werde um 3 Uhr Vormittags sterben," sagte sie. Und siehe! es erfolgte genau um die angegebene Stunde der Tochter Erlösung.

× **Gollub,** 23. September. Hier herrscht noch immer die Unsitte, daß die Backwaare ausgesucht und mit den Händen betastet wird, auch die Butter wird gekostet mit Fingern oder Geldstücken; polizeiliche Aufsicht scheint hier dringend nothwendig. — Herr Gerichts-Assessor Erdmann ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Geschäfte wieder übernommen. — Als Nachfeier des Sedanfestes beging der Kriegerverein in Grünfeld sein Sommerfest am 23. d. Mts.

§ **Argenau,** 23. September. Der neue Kreisschulinspektor Winter ans Inowrazlaw hielt dieser Tage in Groß-Morin mit 30 Lehrern des Schulbezirks Argenau eine fünfstündige Bezirkslehrerkonferenz ab. — Eine hiesige Wittwe hatte vor einigen Jahren ihrer nach Amerika auswandernden Tochter und ihrem Schwiegersohne gegen das Versprechen regelmäßiger Unterstützungen den Rest ihres Vermögens ausgehändigt. Da dieselben indessen nichts von sich hören ließen und die alte hilflose Frau selbst in Noth gerieth, erinnerte sie ihre Tochter brieflich an ihr Versprechen. Der Brief kam aber mit dem Vermerk „Annahme verweigert", zurück. Als sich gestern der Postbote mit dem Briefe zu der alten Frau begab, um das Strafporto von ihr einzuziehen, fand er sie in ihrem Bette entseelt vor. Ein plötzlicher Tod bewahrte sie davor, auf ihrem letzten Lager einen neuen Beweis der Lieblosigkeit ihrer Tochter zu erhalten.

Danzig, 20. September. Vor kurzem erregte hier ein geheimnißvoller Todesfall Aufsehen, indem die bei einem hiesigen Postsekretär in Pension lebende 16jährige Helene Knorr plötzlich unter den Anzeichen einer Vergiftung starb. Wie inzwischen festgestellt ist, hat sich die junge Dame selbst mit Cyankali vergiftet, und zwar aus Gram über ein nicht zu Stande gekommenes Engagement, auf das sie sicher gerechnet hatte.

Zoppot, 22. September. Nicht bloß als Sommervilleggiatur, sondern auch als fester Wohnsitz im Winter findet unser Ort immer mehr Anklang. Es ist das für Zoppot gewiß ein erfreuliches Zeichen, wenn auch aus den Nachbarprovinzen Familien hierher übersiedeln und sich bei uns am Strande der Ostsee ein neues Heim gründen. Bekanntlich haben in den letzten Jahren Pensionäre immer häufiger Zoppot als ihren Ruhewohnsitz erwählt. Als den jüngsten Mitbürger können wir nun Herrn Gestütsdirektor Lentz aus Rastenburg begrüßen, der dieser Tage hier zugezogen ist, um hier seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen.

Schneidemühl, 21. September. Der Brunnentechniker Beyer hatte der Stadt vorgeschlagen, durch von ihm anzulegende Wasserwerke die Stadt mit genügendem gutem Wasser zu versorgen. Er will zwei artesische Brunnen auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt anlegen. Wenn die Stadt sich nicht an diesem Projekt finanziell betheiligen wolle, sei er bereit, die Anlage auf seine Kosten herzustellen, wenn nicht anders mit Hilfe einer Aktien-Gesellschaft. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, die Angelegenheit einer Kommission zur Vorberathung zu überweisen.

Rosenberg, 21. September. Bei dem Besitzer Borzinski in Kl. Judenberg (Kreis Stuhm) diente der 17jährige Knecht Michel Schippnick. Als es eines Tages im Juli zum Mittagessen Kartoffelsuppe, Brod und Pilzen gab, äußerte Michel aus Unmuth darüber, daß in der Suppe die Spirkel (gebratene Speckwürfel) fehlten: „Ich gehe lieber in's Zuchthaus, als daß ich hier verhungern soll!" Dabei platzt der Bursche vor Feistigkeit fast aus der Haut. In der Wuth ergriff er eine Sense, schlitzte zwei werthvolle Kühe den Bauch auf, mähte die Rüben ab, zerschnitt die Betten und warf die Federn in den Brunnen, beschmutzte das Viehfutter und lief aus dem Dienste. Die Strafkammer verurtheilte Michel Schippnik zu 1 Jahr und 10 Monaten Gefängniß.

Tilsit, 21. September. Ein niedliches Steuerbouquet wird den Vätern der Stadt Tilsit vom Magistrate in der heutigen Stadtverordnetensitzung vorgelegt werden. Der wesentliche Inhalt der betreffenden Magistratsvorlage ist folgender: 1. von den der Gemeinde überwiesenen Realsteuern werden Grund- und Gewerbesteuer erhoben nach Maßgabe der bisherigen Veranlagung mit 150 Prozent, 2. die Gebäudesteuer mit 6 Prozent des jährlich festzustellenden Miethsertrages, 3. der Zuschlag zur Einkommensteuer dagegen nur mit 140 Prozent erhoben; daneben gelangen neu zur Hebung 4. eine Gebühr für Anweisung von Fluchtlinien und Abnahme von Bauten, 5. eine Immobiliar-Umsatzsteuer von 1 Prozent des Kaufpreises, 6. eine Biersteuer, 7. eine erhöhte Schaugebühr für auswärtige Fleischer, 8. eine Gebühr für Anschluß an die Kanalisation, 9. eine Steuer auf Fahrräder und endlich 10. eine solche auf Jagdscheine.

Memel, 21. September. Der Aviso „Blitz" erschien in vergangener Nacht um $2^1/_2$ Uhr auf unserer Rhede. Noch in ziemlich weiter Entfernung begann er mit der Signalstation am Leuchtthurm Signale zu wechseln (Raketen, Leuchtkugeln 2c.) eine Uebung, die bis gegen 5 Uhr früh dauerte. Die Fahrt des „Blitz", der gestern Nachmittag sich von der Manöverflotte getrennt hatte und bei dem sich auch der Inspekteur der 1. Küsteninspektion, Corvetten-Kapitän z. D. Darmer, an Bord befand, galt im wesentlichen der Inspizirung der hiesigen Küstensignalstation. Um $5^1/_2$ Uhr dampfte der „Blitz" jetzt mit Flaggen signalisirend, in den Hafen, ergänzte seinen Kohlenvorrath und verließ um 12 Uhr 40 Minuten wieder unsern Hafen, um nach Pillau und von dort nach Kiel zu dampfen.

Stettin, 19. September. Eine abscheuliche That ist hier verübt worden. Die beiden Brüder Struck, Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren, spielten auf dem Felde in einer Sandgrube. Hierbei wurden sie von einigen etwa 15jährigen Burschen betroffen, die ihren Spielen zusahen und dann daran theilzunehmen wünschten. Die beiden Knaben antworteten ihnen jedoch abweisend, worauf jene sich zunächst entfernten, bald aber zurückkehrten und mit Steinen nach den beiden Knaben warfen. Plötzlich zog einer der jugendlichen Strolche einen Revolver hervor und schoß ohne Weiteres auf die Brüder Struck los. Der eine von diesen konnte nur noch seinem Bruder zurufen: „Du, ich bin getroffen" und fiel in demselben Augenblick todt nieder. Der Angeredete wollte nun die davongelaufenen Burschen verfolgen, kehrte aber auf den drohenden Zuruf: „Geh Deiner Wege, oder Du kriegst auch eins!" zu seinem todten Bruder zurück. Die Strolche entkamen.

Der Kaiser in Ostrometzko.

Um 3 Uhr 40 Minuten traf der Kaiser von Culmsee herkommend am Bahnhofe Ostrometzko ein, wo ein mit vier Rappen bespannter Landauer bereit stand. Der Kaiser wurde von den begeisterten Rufen der zahlreich herbeigeströmten Menge begrüßt. Graf von Alvensleben geleitete den hohen Gast zum Wagen. Der Kaiser nahm rechts vom Grafen Platz. Er trug einfaches Jagdkostüm. Im Gefolge des Kaisers befanden sich außer dem Oberpräsidenten v. Goßler die Adjutanten v. Hahnke und v. Moltke. Vom Bahnhofe aus bildeten die Kriegervereine und Schulen Spalier bis zum Dorfe. Die Bromberger Gymnasiasten, die mit einem Theile der 129er Kapelle erschienen waren, standen links von der Straße nicht weit von dem Schlosse, dann waren an der Bildung des Spaliers betheiligt, das Realgymnasium Bromberg, die oberen Klassen der Bürgerschule und von 5 Volksschulen. Berittene Gendarmen sorgten für die nöthige Ordnung. Der Park war von 11 Uhr ab geschlossen. Am Portale des Schlosses empfing Frau Gräfin von Alvensleben den hohen Gast. Die Zimmer, welche für den Kaiser besonders hergerichtet waren und in denen der Monarch die nothwendigen Regierungsgeschäfte vornahm, befinden sich in dem vor 2 Jahren neu angebauten linken Seitenflügel des Schlosses. Zur Beförderung wichtiger Staatsdepeschen war in Ostrometzko eine neue Telegraphenleitung angelegt worden. Ein höherer Postbeamter war von Bromberg aus nach Ostrometzko zum Dienst bestellt. Gegen 7 Uhr begann die Tafel, die auf besonderen Wunsch des Kaisers nur eine Stunde dauern sollte. Die Tafelmusik lieferte die 34er Kapelle aus Bromberg unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Görisch. Einladungen zur Tafel waren nur an 15 Personen aus Westpreußen ergangen. Einen Pürschgang unternahm der Kaiser nicht, auch die Fordoner Brücke hat der Monarch nicht besichtigt. Nur wenigen Personen war der Zutritt zum Park gestattet. Nach aufgehobener Tafel und nachdem der Beamten-Gesangverein „Eintracht" auf der nach dem Parke zu belegenen Schloßterrasse Aufstellung genommen hatte, erscholl mit mächtigen Tönen das erste Lied: „Arnold von Winkelried". Als das Lied zur Hälfte gesungen war, gingen die Jalousien eines Fensters im Parterregeschoß des Schlosses herunter, der Kaiser öffnete das Fenster und erschien mit der Gräfin v. Alvensleben an demselben, den Tönen des Liedes bis zu Ende lauschend. Darauf trat der Monarch mit Gefolge auf die Terrasse heraus und hörte auch dem Vortrage des zweiten Liedes: „Waldeslied" von Haeser und des dritten allbekannten Liedes: „Jägerslust" mit sichtlichem Interesse zu. Nach beendetem Gesange brachte der Vorsitzende des Vereins, Eisenbahnsekretär Kleinschmidt, dem Kaiser für die hohe Ehre dankend, daß es dem Vereine vergönnt gewesen sei, vor Sr. Majestät sich hören zu lassen, ein Hoch aus, in welches die Sänger und die Anwesenden kräftigst einstimmten. Kurz darauf wurde Herr Kleinschmidt zu dem Kaiser befohlen. Dieser sprach sich belobigend über die vorgetragenen Gesänge aus und betonte die gute Schulung derselben, wobei er die Frage an den Vorsitzenden richtete, ob der Verein ein eigenes Sängerheim besäße und beauftragte Herrn K., dem Gesangsmeister, Musikdirektor Ogurkowski, zu sagen, daß ihm in erster Linie Anerkennung gebühre; er habe gut geübt. Bei der Unterhaltung befragte dieser Herrn K. u. a. auch über seine Militärverhältnisse, und als er hörte: Herr K. habe bei dem Garde-Alexander-Regiment gedient, rief Se. Majestät den Chef des Militärkabinets v. Hahnke und bemerkte zu diesem: „Hahnke, kommen Sie, hier haben Sie einen Kameraden!" Zur Dienstzeit des Herrn K. war Herr v. Hahnke Hauptmann bei dem genannten Regiment. Beim Schluß der Unterhaltung empfahl der Kaiser nochmals, auch den Vereinsmitgliedern seinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Die Abfahrt des Kaisers erfolgte programmmäßig um 9,35 Abends. Von Ostrometzko begiebt sich der Kaiser zunächst nach Trakehnen und von dort heute früh $7^1/_2$ Uhr nach seinem ostpreußischen Jagdschlosse Rominten bei Theerbude zur Hirschjagd.

Lokales.

Thorn, 24. September.

— [Zur Kaiserlichen Ansprache] tragen wir noch nach, daß nach verschiedenartigen Berichten Se. Majestät, als er von dem Verhalten der polnischen Bevölkerung sprach, das Wort „hierselbst" nicht gebraucht haben soll und sich danach seine Antwort nicht als an die hiesige polnische Bevölkerung, sondern als an weitere Kreise gerichtet darstellt. Ob Se. Majestät sein Wort auf das Verhalten der polnischen Deputirten bei der polnischen Ausstellung in Lemberg, insbesondere auf die Reden des Herrn v. Koscielski und des Herrn Dr. Kusztelan gemünzt hat, kann natürlich nicht behauptet werden. Bei dem Abschiede auf dem Hauptbahnhof in der zweiten Nachmittagsstunde hat Se. Majestät dem Herrn Ersten Bürgermeister nochmals seinen Dank für den überaus freundlichen Empfang ausgesprochen und dabei hinzugefügt:

„Was ich heute gesagt habe, mag wohl beachtet werden, ich kann auch sehr unangenehm werden."

Die „Gazeta Torunska", das hiesige Organ der Polen, bemerkt, nachdem sie die kaiserliche Ansprache in dem von uns veröffentlichten Wortlaut wiedergegeben:

Die Rede des Kaisers beweist, daß die Beschimpfungen gegen uns bis zur höchsten Stelle gelangt sind und daß man den Kaiser fälschlich von dem Verhalten seiner polnischen Unterthanen benachrichtigt hat. Wir sind dennoch dankbar, daß der Kaiser von uns nur das verlangt, daß wir uns völlig als preußische Unterthanen betrachten. Da aber keiner das Recht hat, zu sagen, daß wir uns als preußische Unterthanen nicht fühlen, so können wir der kaiserlichen Gnade sicher sein, sobald der Kaiser über uns eine Information erhält, die der Wahrheit entspricht.

— [Vom Kaiserbesuch in Thorn,] der einen so schönen und allerseits befriedigenden Verlauf genommen hat, erfahren wir noch einige interessante Einzelheiten, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen: Vor der Ankunft Sr. Majestät wurde das Pferd, auf welchem der Kaiser seinen Einzug in unsere Stadt hielt und welches am Tage vorher schon mit dem kaiserlichen Marstall hier eingetroffen war, ganz genau auf Zaumzeug und Sattel untersucht und einer der kaiserlichen Stallmeister ritt das Pferd vorher zur Probe auf dem Platze vor dem Bahnhofe hin und her. Das Pferd war ein überaus frommes Thier und hielt auch auf dem Schießplatz neben den abgefeuerten Geschützen ganz ruhig Stand. — Als der Kaiser bei der Rückkehr vom Marktplatz am Eingang zur Breitenstraße die Worte „Auf Wiedersehen" las, lächelte er, und als ihm die dort aufgestellten Schulkinder hierauf zuriefen „Kaiserin mitbringen," nickte er sehr freundlich mit dem Kopfe. — Von einem Ohrenzeugen wird uns ferner erzählt, daß der Kaiser, als er von der Parade zum Frühstück sich begab, zu den ihn umgebenden Offizieren äußerte: „Ich habe barbarischen Appetit!" — Die purpurne Königsstandarte, welche stets dem Kaiser im Felde nachgetragen wird, konnte übrigens am Sonnabend mit dem Hofzuge nicht mitgeführt werden, da der Wagen, welcher dieselbe vom Frühstücksplatze nach dem Bahnhofe mitnehmen sollte, zu rasch davonfuhr; die Flagge wurde daher später nachbefördert. — Die Konzertmusik bei dem Frühstück wurde von den vereinigten Kapellen des 5., 11. und 15. Fußartillerieregiments unter Leitung des Herrn Schallinatus ausgeführt, das Programm war folgendes: Präsentirmarsch, komponirt von dem Prinzen Heinrich, Ouverture zum „Feldlager in Schlesien" von Meyerbeer, Fackeltanz von Graf von Redern, Kaiserwalzer von Strauß, Marsch aus den altniederländischen Volksliedern „Wilhelmus von Nassauen" von J. Meisel. — Am Sonnabend Abend hatten wir übrigens noch Gelegenheit, uns mit mehreren Beamten des kaiserlichen Hofstaats zu unterhalten, welche sich dahin aussprachen, daß die Ausschmückung der Stadt Thorn, welche in erster Linie bekanntlich dem Kunstsinn des Herrn Stadtbaurath Schmidt zu danken ist, diejenige von Elbing weit übertreffe. Heut Vormittag hat man übrigens mit der Entfernung der Dekorationen, welche durch den gestrigen Regen schon arg mitgenommen waren, begonnen.

— [Huldigungsfahrt der Westpreußen nach Varzin.] Gestern Vormittag trafen in zwei Extrazügen aus Westpreußen etwa 1600 Herren und Damen in Hammermühle ein, welche nach kurzer Rast geführt durch Herrn v. Fournier nach Varzin sich begaben. An der Spitze des Zuges schritt eine Musikkapelle. Auf dem Schloßhofe nahm der ganze Zug Aufstellung und sang das Lied „Die Ostwacht". Nach Beendigung des Liedes erschien Fürst Bismarck auf der Veranda des Schlosses und wurde von den Versammelten mit nicht endenwollenden Hochs begrüßt. Nachdem Herr v. Fournier eine Ansprache an den Fürsten gerichtet und ein Hoch auf denselben ausgebracht, nahm der Fürst zur Erwiderung das Wort: „Ich fühle mich hochgeehrt, daß Sie die Unbilden der Witterung nicht gescheut haben, um mich zu begrüßen. Keiner hat von mir etwas zu fürchten, zu hoffen oder zu erwarten. Nur die gemeinsame Liebe zum Vaterland hat uns zusammen geführt. Eine Auszeichnung, wie sie mir wird, ist noch keinem preußischen Minister vor mir zu Theil geworden. Seit acht Tagen begegnen wir in der freundlichen und der gegnerischen Presse mannigfache Aeußerungen über den Besuch der Posener bei mir. Und selbst bei denjenigen Zeitungen, welche mich sonst unfreundlich behandelt, ist das Nationalgefühl durchgebrochen. Man macht mir den Vorwurf, daß ich den Polenadel nicht schärfer angefaßt, besonders aber mit Rücksicht auf die Lemberger Vorgänge, aber Großpolen ist eine Utopia und selbst, wenn Großpolen wirklich existirte, so würde es doch uns keinen Schutz gegen russische Invasionen bieten. Die polnischen Bestrebungen sind nur Kastenbestrebungen des Adels." Hier folgt nun eine lange historische Reminiscenz, an deren Schluß der Fürst bemerkt: „Westpreußen gehört seit 1815 zu uns und wir werden dasselbe hoffentlich auch noch in einigen Jahrhunderten besitzen. (Brausendes Hurrah!) Ich bin heute davon umsomehr überzeugt, wenn ich mich der Worte unseres Kaisers in Königsberg erinnere und nochmehr jener gestrigen Rede des Kaisers in Thorn. Dank der nationalen Uebereinstimmung in der Polenfrage ist in derselben nun keinerlei Gefahr mehr vorhanden. Ich bezweifle es sehr, daß in des Kaisers herzerhebendem Aufruf auch die polnischen Junker einbegriffen sind. Der polnische Adel gehört allerdings auch zur Umsturzpartei, aber solange wir mit dem Kaiser und den Fürsten einig sind, wird es zu keinem Kampfe kommen. Gott möge unserm Kaiser nur Räthe geben, welche ihn stets im Sinne seines kaiserlichen Programms berathen. Unser Kaiser lebe hoch!" Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch auf den Kaiser ein. Die Musik begleitete den Gesang der Menge und der Fürst begab sich von der Veranda, auf welcher er $^3/_4$ Stunde gesprochen, unter die Versammelten, von welchen er einzelne mit Ansprachen beehrte. Alsdann begab der Fürst sich wieder auf die Veranda und nahm den Vorbeimarsch der westpreußischen Gäste entgegen. Dieselben marschirten nach Hammermühle, von wo aus sie wieder zwei Extrazüge in die Heimath zurückführten.

— [Militärisches.] Die Fähnriche der Danziger Kriegsschule waren Sonnabend hier eingetroffen und wohnten auf dem Rudacker Platze dem Schießen und der Kaiserparade bei. Gestern und heute wurden Uebungen vorgenommen, heute kehrt die Schule nach Danzig zurück. — Das 5. Fuß-Artillerie-Regiment ist heute nach Posen zurückbefördert worden.

— [Ein Festmahl] von 50 Gedecken vereinigte am Sonnabend Abend um 6 Uhr im „Schwarzen Adler" die aus Anlaß der Festungsmanöver hier anwesenden höheren Offiziere und Stabsoffiziere des 5., 11. und 15. Fußartillerieregiments. Bei demselben brachte Generalleutnant Edler von der Planitz zuerst ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und sodann ein Hoch auf die Artillerie aus.

— [Aus den Kolonien.] Der Korvettenkapitän a. D. und Stationsvorsteher in Friedrich Wilhelmshafen, Rüdiger, geborener

Thorner, ist von der Neu-Guinea-Kompagnie zum Stellvertreter des Landeshauptmanns im Falle von dessen Abwesenheit oder Verhinderung ernannt worden.

— [Personalien.] Der Landgerichtsdiener Schulz ist auf seinen Wunsch von den Kastellangeschäften des hiesigen königl. Landgerichts entbunden und als Bote angestellt.

— [Zur Geschäftslage] schreibt man dem „Schiff" aus Thorn unterm 17. September: Die Verhältnisse auf der Weichsel gestalten sich immer trüber. Zwar ist in den letzten Tagen etwas Wachswasser eingetreten, doch genügt dies nicht, um der Schifffahrt förderlich sein zu können. Die wenigen Kähne, die hier stromab eintreffen, haben Kleie oder Holz geladen, wegen den vielen Sandbänken in der Weichsel haben sie nur schwer vorwärts kommen können, wozu noch kommt, daß in den letzten Tagen durchweg widriger Wind geherrscht hat, was zur Folge hat, daß auch die Holztraften oberhalb der Grenze festlegen müssen. Nur wenigen Traften ist es gelungen, stromab die Grenze zu passiren, und immerhin bleibt es zweifelhaft, ob alle Traften, die z. Zt. auf russischen Gewässern schwimmen, in diesem Jahre noch Thorn erreichen werden.

— [Der Allgemeine Deutsche Schulverein,] Ortsgruppe Thorn hält morgen Abend im Thorner Hof eine Hauptversammlung ab, in welcher u. a. Bericht über das ablaufende Vereinsjahr erstattet und Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden soll.

— [Von der höheren Töchterschule.] Heute Vormittag hat sich gelegentlich der Morgenandacht der Erste wissenschaftliche Lehrer Herr Dr. Beckherrn vom Kollegium und den Schülerinnen verabschiedet. Herr Dr. Beckherrn folgt bekanntlich einem Rufe nach Kattowitz als Direktor der dortigen höheren Töchterschule. — An seine Stelle tritt hier Herr Matzdorff, bisher Konrektor an der Knaben-Mittelschule. Herr M. wurde heute Mittag in das Kollegium eingeführt, nachdem er in herzlicher Weise und mit Worten des Dankes für sein bisheriges Wirken von Herrn Rektor Lindenblatt entlassen war.

— [Fräulein Charlotte Voigt] ist heute Mittag im Alter von 85 Jahren nach einem langen Krankenlager und nachdem sie seit vielen Jahren erblindet war, verstorben. „Tante Lottchen", wie die Verstorbene wegen ihrer ausgezeichneten Charaktereigenschaften allgemein genannt wurde, entstammte einer hiesigen Kaufmannsfamilie und hat hier auf eigene Kosten eine höhere Töchterschule begründet und viele Jahre hindurch mit gutem Erfolge geleitet. Der außerordentlich sanfte und liebevolle Charakter der Verstorbenen sowie ihr wahrhaft frommer Sinn und ihre fast unbegrenzte Wohlthätigkeit haben ihr hier und in weiteren Kreisen eine Liebe und Hochachtung erworben, welche ihr ein treues Andenken für alle Zeit sichern.

— [Zum Zweck der Auseinandersetzung] fand Sonnabend Vormittag auf dem hiesigen Königlichen Amtsgericht der Verkauf des Luckow'schen Grundstücks, Gerechtestraße, statt. Das Meistgebot gab mit 14 500 Mark der Student der technischen Wissenschaft Herr Max Luckow ab.

— [Radwettfahrt.] Jupiter Pluvius hatte auf die gestrige Dauerfahrt wenig Rücksicht genommen, aber dieser Umstand konnte die Radfahrer nicht abhalten, pünktlich am Start zu erscheinen; es waren zehn Fahrer. Abgelassen wurden dieselben von Jakobsvorstadt nach den vorher festgesetzten Vorgaben, der erste Radfahrer um 12 Uhr 3 Min, der letzte um 12 Uhr 27 Min. Bis Schönsee ging es mit Hilfe des seitlichen Rückenwindes in flotter Fahrt vorwärts; von hier ab bis Culmsee mußte jedoch jeder Schritt erkämpft werden, weil es der Regen, die schlechten Wege und der starke Wind unmöglich machten, vorwärts zu kommen. In Culmsee wurde es nothwendig, eine kleine Ruhepause eintreten zu lassen; nach eingenommener Stärkung wurde die Fahrt unter denselben schlechten Bedingungen fortgesetzt. Als Erster am Ziel langte Herr H. um 4 Uhr 10 Min. mit einer Fahrzeit von 3 St. 46 Min., der Zweite brauchte 3 St. 49 Min., der Dritte 3 St. 59 Min., der Vierte 4 St. 45 Min., der Fünfte 5 St. 5 Min., der Sechste 5 St. 47 Min., der Siebente 5 St. 48 Min. Ein Fahrer konnte wegen Unpäßlichkeit die Fahrt nicht mitmachen, zwei fernere mußten die Fahrt in Gremboczyn resp. Schönsee wegen Maschinendefekts aufgeben. Gute Zeiten konnten bei dem schlechten Wetter nicht erzielt werden, jedoch ist die Fahrt zur allgemeinen Zufriedenheit und ohne Unfall abgelaufen. Abends fanden sich die Theilnehmer und deren Gäste bei Arenz ein und fand hier auch die Preisvertheilung statt.

— [Zugverspätung.] Am Sonnabend gingen die beiden Züge (nach Insterburg 2,01, nach Graudenz 2,10 mit einer halben Stunde Verspätung ab, weil der Kaiserliche Hofzug erst nach 2 Uhr abfuhr.

— [Das Kaiserzelt] auf dem Altstädtischen Markt, mit dessen Abbruch bereits begonnen ist, soll dem Vernehmen nach beim Ziegeleietablissement aufgestellt und als Musikpavillon verwerthet werden. Diese Verwendung hat es übrigens bereits gestern bei dem mittags stattgehabten Promenadenkonzert gefunden und die Musik klang von dieser Stelle aus viel besser als von dem früheren Standpunkt vor der Altstädtischeu Kirche. Es werde sich empfehlen, wenn die konzertirenden Kapellen stets dort ihre Aufstellung nähmen, der Platz in ihrer unmittelbaren Nähe könnte doch mit Leichtigkeit ebenso abgesperrt werden wie gestern.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 8 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Zugelaufen] eine Gans in der Brückenstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,02 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Der Verfasser des „Struwwelpeter", Dr. Heinrich Hoffmann, ist am Donnerstag, achtzig Jahre alt, in seiner Heimathstadt Frankfurt a. M., wo er auch sein ganzes Leben verbracht hat, gestorben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. September.

Fonds: schwächer.			22 9.94.
Russische Banknoten		220,00	220,70
Warschau 8 Tage		219,40	219,80
Preuß. 3% Consols		93,80	94,00
Preuß. 3½% Consols . . .		103,20	103,20
Preuß. 4% Consols		105,10	105,00
Polnische Pfandbriefe 4½% . .		68,80	68,85
do. Liquid. Pfandbriefe .		fehlt	66,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,00	100,00
Diskonto-Comm.-Antheile . .		203,30	204,10
Oesterr. Banknoten		164,40	164,40
Weizen:	Septbr.	130,00	130,50
	Novbr.	131,50	131,75
	Loco in New-York	$56^{3}/_{4}$	$56^{7}/_{8}$
Roggen:	loco	119,00	118,00
	Septbr.	120,75	120,50
	Oktbr.	113,50	114,00
	Novbr.	114,25	114,50
Rüböl:	Oktober	43,50	43,50
	Novbr.	43,50	43,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,50
	Septbr. 70er	36,00	35,80
	Novbr. 70er	36,30	36,20

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. September.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	54,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	33,25	„	32,75	„	32,75	
Septbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	
	—,—		—,—		—,—	

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 23. September. Das fortdauernde Unwohlsein des Zaren ruft große Beunruhigung hervor. Man befürchtet, daß eine Verschlimmerung des Zustandes eintreten könnte.

Paris, 22. September. Große Sensation erregt ein Skandal, welchen die heutigen Blätter veröffentlichen und in den Zollbeamte des Nordbahnhofs verwickelt sein sollen. Ein Polizeiagent entdeckte nämlich in der Waarenhalle mehrere große Gepäckstücke, welche angeblich mit Leinenwaaren gefüllt sein sollten. Der Polizeiagent nahm die eingehende Untersuchung einzelner Gepäckstücke vor und fand, daß sämmtliche mit belgischem Tabak angefüllt waren. Eine Anzahl Beamter ist verhaftet worden.

Tokio, 22. September. Eine telegraphische Verbindung zwischen dem Kriegsschauplatz und Chusen ist nur noch für offizielle Nachrichten zugänglich. Man weiß jedoch, daß in Korea gegenwärtig sich eine große Bewegung vorbereitet. Der Kaiser von Japan hat an die Truppen und an den Admiral Ito, welcher die Seeschlacht befehligte, Glückwunschtelegramme abgesandt.

Newyork, 23. September. Im Staate Jowa und im Süden von Minnesota wurden gestern mehrere Ortschaften durch einen Wirbelsturm zerstört, wobei zahlreiche Menschen umgekommen sind.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser haben beim Abschiede Allerhöchst mich beauftragt, der Thorner Bürgerschaft Seinen **besonderen** Dank für den Ihm bereiteten außerordentlichen Empfang hierselbst auszusprechen.

Thorn, den 24. September 1894.

Dr. Kohli,
Erster Bürgermeister.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. Oktober d. Js.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 24. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

1. In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 678 — frühere Nummer des Firmenregisters des Königlichen Amtsgerichts zu Thorn — woselbst die Firma **L. Ratkowski** mit dem Sitze in **Culmsee** und dem Inhaber Kaufmann **Ludwig Ratkowski** in **Culmsee** eingetragen steht, Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist durch Erbvergleich vom 23. Juni 1894 auf die Wittwe **Amalie Ratkowski,** geb. **Leiser,** in **Culmsee** übergegangen, welche dieselbe unter der Firma **L. Ratkowski** weiterführt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. September 1894 am 17. September 1894.

2. In unserem Firmenregister ist unter Nr. 20 folgende Eintragung bewirkt:

Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Wittwe **Amalie Ratkowski** in **Culmsee.**
Ort der Niederlassung: **Culmsee.**
Bezeichnung der Firma: **L. Ratkowski.**

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. September 1894 am 17. September 1894.

Culmsee, den 17. September 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts
13 Blatt Segel, 1 Kreuzplan, 11 Blatt Segel, 1 alten Kreuzplan, 1 großes Trosch, 1 Kassentau, 4 Bretter
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 24. September 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Gastwirths-Verein.
Mittwoch, den 26. cr., Abends 8 Uhr bei Nicolai:
Versammlung
zur Besprechung der vom hiesigen Magistrat in Vorschlag gebrachten Biersteuer.
Alle Interessenten, auch Nichtmitglieder, haben Zutritt.
Der Vorstand.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis 22. September 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Ein Sohn dem Postschaffner Oskar Lubitz. 2. Eine Tochter dem Schiffsgehilfen August Preuß. 3. Eine Tochter dem Töpfermeister Eduard Seitz. 4. Eine Tochter dem Schneidermeister Stanislaus Sobczak. 5. Ein Sohn dem Tapezierer Paul Marianowsky. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Malkowski. 7. Eine Tochter dem Schlosser Gustav Didschuns. 8. Eine Tochter dem Musikinstrumentenmacher Karl Jacob Schulz.

b. als gestorben:
1. Adolph Rotzoll, 6 J. 2. Walter Rotzoll, 1 J. 3. Arbeiter Andreas Gerwin, 41 J. 4. Martha Ruttke, 2 J. 5. Stephan Adamkiewicz, 1 M. 6. Leo Podbielski, 7 J. 7. Gertrud Gehrke, 3 M. 8. Fräulein Jenny Sachs, 22 J. 9. Hospitalitin, Oekonomen-Wittwe Dorothea Centkowski, geb. Homann, 84 J. 10. Martha Rotzoll, 3 J. 11. Ludwig Adamkiewicz, 1 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arbeiter Franz Raniszewski und Rosalia Grabowski. 2. Kaufmann David Gerson und Hedwig Cohn. 3. Schornsteinfeger Franz Fermaczyn und Louise Orlowski, geb. Borris. 4. Oberfeuerwerker Karl Krebs und Anna Bucholz. 5. Schlosser Franz Wisniewski und Valeska Klossowski. 6. Zeugsergeant Paul Münch und Meta Puzig. 7. Kaufmann Georg Dietrich und Johanna Lüderitz. 8. Koch Johann Okoniewski und Felicia Domagalski. 9. Schneider Josef Maczkiewicz und Marianna Nehmitz.

d. ehelich sind verbunden:
Kaufmann Ernst Krengel mit Martha Meinas.

Standesamt Podgorz.

Vom 8. bis 19. September 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Eine Tochter dem Käthner Wilhelm Rietz-Stanislawowo-Sluzewo. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Carl Mielke-Gut Czernewitz. 3. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Gogolinski-Stewken. 4. Eine Tochter dem Briefträger Carl Haack. 5. Ein Sohn dem Eigenkäthner Julius Witt-Stewken. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Carl Hinkler-Stewken. 7. Ein Sohn dem Büchsenmacher Albert Uncker.

b. als gestorben:
1. Alfred Rechenberg, 1 M. 2. Ottilie Engel, 7 J. 8 T. 3. Frieda Zimmermann, 25 T. 4. Unverehelichte Ortsarme Karoline Prahl, 82 J. 11 M. 28 T. 5. Eine Todtgeburt. 6. Paul Liedtke, 7 M. 29 T. 7. Maurerfrau Emilie Auguste Wilmersstädt, geb. Schulz, 38 J. 4 M. 6 T. 8. Louise Liedtke, 3 M. 23 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Maurer Victor Grzymski und Leopoldine Piasecki-Thorn. 2. Arbeiter Felix Jaroszewski und Johanna Kwiatkowska, beide in Inowrazlaw.

d. ehelich sind verbunden:
Maschinist Friedrich Jacob Stuber mit Auguste Wilhelmine Jöhnke, beide zu Stewken.

Allgemeiner Deutscher Schulverein
(Ortsgruppe Thorn).
Dienstag, den 25. September, Abends 8 Uhr
im **Thorner Hof:**
Hauptversammlung.
1. Bericht über das am 1. October ablaufende Vereinsjahr.
2. Neuwahl des Vorstandes.

Abschiedsschoppen zu Ehren des von hier scheidenden Vereinsrendanten Herrn Rechnungsrath **Mann.**

Um recht zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Die gewaltig redenden **Zeichen unserer Zeit** und deren **Bedeutung** für die **Christen** der **Gegenwart.**
Oeffentl. Vortrag
im Saale des Herrn **Nicolai,** Mauerstraße, **heute Montag** Abends **8 Uhr.**
Eintritt frei!
R. Christburg, Danzig.
N. B. Nächster Vortrag: **Donnerstag** Abends **8 Uhr.**

Der Gesammtauflage heutiger Nummer liegt eine Extra-Beilage bei, betreffend Todesfall des Frl. **Charlotte Voigt.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.